

# Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Mitterösterreichstraße Nr. 20; die Redaktion Mitterösterreichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 22. d. M. nachmittags nach Budapest abgereist.

Den 23. Juni 1910 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück der kroatischen, das XXXVIII. und XXXIX. Stück der kroatischen und rumänischen, das XL. Stück der kroatischen und polnischen, das XL. Stück der kroatischen, polnischen und slowenischen und das XLII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. Juni 1910 (Nr. 141) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Druckwerk: «Estratto Dalla Rivista L' Italia All' Esterior» von Ruggero Sestini.

Nr. 13 «Mladé Proudy» vom 17. Juni 1910.

Druckschrift: «Stanislav K. Neumann. České Zprávy. Svatý VII. Vydařáv Dr. Rud. Brož. Tiskem Al. Lapačka, Praha V.

Nr. 40 «Zadruha» vom 18. Juni 1910.

Nr. 25 «Zájmy Lidu» vom 18. Juni 1910.

Nr. 24 «Jihlavské Listy» vom 17. Juni 1910.

Nr. 136 «Österr. Zeitung Tagblatt» vom 17. Juni 1910.

Nr. 24 «Hromadskyj Holos» vom 15. April 1910.

Nr. 132 «Dito» vom 16. Juni 1910.

Nr. 23 «Holos Naroda» vom 17. (4.) Juni 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Kreta.

Aus Petersburg wird der „Pol. Kor.« gemeldet: In Erläuterung des von der russischen Regierung in der kretischen Angelegenheit den Schutzmächten unterbreiteten Vorschages erhielt Ihr Korrespondent von ausgezeichneter Stelle folgende Kennzeichnung der Auffassungen und Absichten der maßgebenden politischen Kreise Russlands im konkreten Falle: Vom selbstverständlichen Wunsche geleitet, den Frieden am Balkan unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, hat Russland der englischen Unregung — die nicht den Charakter eines eigentlichen offiziellen Vorschages trägt — gern zugestimmt und ist bereit, ein Kriegsschiff in

die kretischen Gewässer zu entsenden, sowie auch gemeinsam mit den Schutzmächten seinen vollen Einfluß für die Zulassung der muselmanischen Abgeordneten zur kretischen Nationalversammlung ohne Eidesleistung für den König der Hellenen einzusezen. Man glaubt hier jedoch nicht, daß schon auf diesem Wege allein das gewünschte Ziel zu erreichen sein wird. In Kreisen, welche die Verhältnisse durchaus übersehen, besteht vielmehr die Überzeugung, daß sich eine gründliche Lösung nur dadurch herbeiführen ließe, daß das Streitobjekt in seiner ganzen Ausdehnung unter Zustimmung der gesamten Signatarmäkte der Verfügung der streitenden Teile entzogen würde. Sollte diese Meinung bei den übrigen Mächten Anfang finden, dann wäre es nach russischer Ansicht am zweckmäßigsten, je eher, je besser in diesem Sinne vorzugehen. Es ist zweierlei ins Auge zu fassen: den Kretern den ernsten Willen und die Übereinstimmung der Schutzmächte in jeden Zweifel ausschließender Weise darzutun und die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland, die heute unleugbar in erster Weise zugespielt erscheinen, auf eine die Konfliktgefahr endgültig ausschließende Basis zu bringen.

Beim englischen Kabinette hat der russische Vorschlag der Wiederbesetzung Kretas durch die Schutzmächte, wie aus London gemeldet wird, eine geteilte Aufnahme gefunden. Man erachtet ihn als den einzigen richtigen für den Fall, daß die Kreter sich über die Beziehungen der Schutzmächte hinwegsetzen wollten oder daß sich auf der Insel Anzeichen bevorstehender Ausschreitungen gegen die dortigen Muselmanen einstellen sollten, zu deren Unterdrückung die Schutzmächte fest entschlossen sind. Da aber die neuesten Berichte aus Kreta in beiden Richtungen eher beruhigend sind, hält man die Durchführung des russischen Vorschages in diesem Augenblicke für um so mehr verfrüht, als die Entsendung eines zweiten Kriegsschiffes jeder Schutzmacht nach Kreta ausreicht, sowohl um die Kreter über die Tendenz der Schutzmächte aufzuklären, als um etwaigen Zwischenfällen durch Mannschaftsausschiffungen vorläufig wirksam zu begegnen. Man hofft, daß der russische Vorschlag an und für sich genügen werde, die einlenkende Richtung der kretischen Politiker so zu

festigen, daß sich seine praktische Durchführung als überflüssig erweisen werde. Allein Anscheine nach dürfte das endgültige Schicksal des russischen Vorschages vorläufig in suspense und dieser als Damokles Schwert über den kretischen Politikern bis auf weiteres hängen bleiben.

### Kriegs- und Handelsschiffbau im Jahre 1909.

Nach der jetzt vorliegenden Statistik wurden im Laufe des Jahres 1909 für die zwölf großen Kriegsflotten der verschiedenen europäischen und außereuropäischen Nationen 152 Kriegsschiffe mit über 200 Tonnen Wasserdrängung gebaut. Dieses Schiffsmaterial besitzt einen Gesamttonnengehalt von 404.500 Tonnen und repräsentiert einen Wert von rund 1200 Millionen Kronen. Hieron entfällt auf Großbritannien rund 100.000 Tonnen, also etwas weniger als ein Viertel; Deutschland partizipiert mit 27 Schiffen von zusammen 99.000 Tonnen; Österreich-Ungarn mit 13 Schiffen von zusammen 22.000 Tonnen Wasserdrängung („Radeck“, „Admiral Spaun“ und kleine Bauten).

Bezüglich der Handelsmarine wirkt es auffallend, daß im Auslande der Bau von ganz großen Dampfern merklich abgenommen hat, während für Österreich-Ungarn der Übergang vom kleinen zum mittelgroßen Handelsdampfertyp sehr deutlich in Erscheinung tritt, was ein erfreuliches Zeichen des maritimen Aufschwunges bedeutet. Von 1893 bis Ende 1909 wurden auf der Erde 22.700 Handelschiffe im Gesamtdplacement von 26 Millionen Tonnen gebaut. Im Jahre 1909 allein 1063 Schiffe mit 1,6 Millionen Displacement. Während der letzten 17 Jahre hat Österreich-Ungarn Handelsschiffsmaterial im Ausmaße von 64 Einheiten mit 400.000 Tonnen Gesamtplacement zu Wasser gelassen; im Jahre 1909 allein bereits ein solches von 25.000 Tonnen. Auf Italien entfallen pro 1909 31.700 Tonnen Schiffsmaterial. Den Rang im Handelsschiffbau charakterisiert folgende Staatenreihenfolge: Großbritannien, Vereinigte Staaten, Deutschland, Holland, Japan, Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn.

rend wieder an der der Lakaien die niederen Knechte und Mägde nicht teilnehmen durften.

Und so genau geregelt wie die Würde war auch die Arbeit der einzelnen Bedienten. Der Küchenchef verfügte über ein Heer von Köchen, Bäckern und Unrathern, der Küchschef kommandierte den Säufenträgern und Stallknechten, der erste Kammerdiener den zahlreichen anderen Dienern. Keiner hätte sich je in das Bereich des anderen gemischt; jeder tat nichts, als seine bestimmte Berrichtung. Unter solchen Umständen hätte der Kammerdiener ruhig mit angesehen, wie sein Herr verhungerte. Das war ja das Ressort des Kochs.

Eine derartige Geschichte wird von der Herzogin von Rohan erzählt, die von einer langen Ausfahrt zurückkehrte und rief: „Ich habe großen Hunger; man bringe mir etwas!“ Aber es wird ihr nichts serviert. Wütend stürzt sie sich auf einen der unbeweglich stehenden Lakaien; doch auf all ihre Fragen erhält sie nur die gleichgültige Antwort: „Der Küchenchef ist nicht da.“ Und die Herzogin muß darauf verzichten, ihren Hunger zu stillen, denn sie begreift, wie unschädlich es ist, Hunger zu haben, wenn der Küchenchef abwesend ist.

Über dem allen thronte nun als Spitze der Lakaiendynastie der Haushofmeister, von dessen Stellung der Marschall de Village schrieb: „Es besteht ein viel größerer Abstand zwischen meinem Haushofmeister und meinen Lakaien als zwischen mir und dem letzten meiner Soldaten.“ Groß war dieses Heer der Bedienten bei den vornehmen Herren des 17. Jahrhunderts. Sieht man selbst von den mehr als 700 Dienern ab, die auch nach starken Einschränkungen zum persönlichen Dienst des Königs da waren, so finden wir 146 Dienere beim Herzog von Nevers, 113 bei dem Herrn von Pontchar-

## Feuilleton.

### Dienstboten in der guten alten Zeit.

Wer die unerschöpfliche gute Laune und den niedersagenden Humor bei den Lakaien und Kammerzofen Molieres und der alten Komödie bewundert, wird vielleicht an eine Schönsärberei der Dichter glauben, denn so viel behagliche Lebensfreude und bereitwillige Ergebenheit findet man heute nicht mehr bei den dienstbaren Geistern. Aber in der guten alten Zeit, in der sonst vieles gar nicht so rosig war, wie es uns der verklärende Schleier der Jahrhunderte erscheinen läßt, müssen die Untergebenen wirklich ein Götterleben geführt haben, so daß sich solche Prachtgestalten entwickeln konnten, wie Sancho Panza, wie Gil Blas, wie Figaro.

In dieses Paradies der Dienstboten führt ein inhaltsreicher Aufsatz ein, den H. de Gallier auf Grund umfassender Quellenstudien unter dem Titel „Wie man ehemals bedient wurde“ in der „Revue“ veröffentlicht. Der Diener war stolz auf das Wappen seines Herrn, das er an seinem Rocke trug, denn von der Macht und dem Glanz seines Patrons fiel auch etwas auf ihn; das Wappen mußte auch an seiner Livree respektiert werden und sicherte ihm eine gewisse Straffreiheit zu. So weigerte sich z. B. der Marquis von Genlis, einen Bedienten, der eines Vergiftungsversuches überführt worden war, den Gerichten auszuliefern. Er jagte ihn fort, nachdem er seine Livree unter der Begründung hatte verbrennen lassen: „Kein Lakai würde sie mehr tragen wollen“; aber er jagte ihn nur fort, er überließ ihn nicht seinen Richtern.

Als einmal ein Lakai der Marquise von Brieuinen einen Offizier beleidigte, begnügte sich dieser damit, ihm eine Ohrfeige zu geben, ohne den Stock gegen ihn zu gebrauchen, aus Achtung vor der Livree der großen Dame.

Ein Bedienter des Sonnenkönigs selbst genoß etwas von der Verehrung, die dem Herrscher zufiel. Herr von Montbazon lud den Diener, der ihm einen Brief Ludwig XIV. brachte, an seine Tafel, begleitete ihn dann selbst vor das Schloß hinaus und blieb stehen, bis der Lakai zu Pferde gestiegen war. „Das nenne ich Lebensart“, sagte der König, wie Saint-Simon berichtet, als man ihm von dieser Ehrung erzählte.

Das Reich der Bedienten bildete eine Gesellschaft für sich, mit einer komplizierten Rangstufenleiter und ihrem genau bestimmten Zeremoniell. Der Diener eines großen Herrn war kein gewöhnlicher Lakai; er war ein Diener zur persönlichen Aufwartung, kein „Arbeitsknecht“, wie der Diener eines Bürgers. Man hätte ihn beleidigt, wenn man von ihm als „unserem Lakai“ gesprochen hätte, ebenso wie die Kammerzofe einer Edel dame den Anspruch auf den Titel „Fräulein“ hatte. Bei „anständigen Leuten“ aß die Dienerschaft an verschiedenen streng getrennten Tischen, die genau nach dem Rang der Bedienten besetzt wurden. An der vornehmsten Tafel aßen die bürgerlichen Beamten, die ihrem Rang und ihrer Geburt nach nicht mit dem Herrn zusammen essen durften. Diese Bedienten, die freilich die höchste Stellung in der Hierarchie der Untergaben erklommen hatten, durften bisweilen mit dem Grandseigneur zusammen den Kaffee nehmen. An einer anderen Tafel speisten die Kammerdiener und Kammerfrauen; von ihr waren die Lakaien ausgeschlossen, wäh-

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Juni.

Das „Vaterland“ legt dem festlichen Empfange, den Seine Majestät der Kaiser in Budapest gesunden hat, große Bedeutung bei. Der König und die ungarische Nation haben sich wiedergefunden: das ist der Sinn des feierlichen Empfanges. Hoffentlich wird es nun nicht mehr gelingen, das neuerlich um den Herrscher und die ungarischen Völker festgeschlungene Band wieder zu lösen, die Eintracht abermals zu fören.

Aus Nestküb wird gemeldet: Der Aufstand in Albanien ist in diesem Augenblicke ausschließlich auf die Gebirgsdistrikte von Malissia, Luma und Hassi eingeschränkt; seine Überwindung ist trotz der Stärke der schwer einnehmbaren Positionen der Aufständischen nur eine Frage verhältnismäßig kurzer Zeit, da nach vertrauenswerten Berichten bei den letzteren, abgesehen von ihrer Ermüdung und der eingerissenen Demoralisation, ein starker Munitionsmangel herrscht. Die sichere Vor- ausicht eines bald eintretenden absoluten Zwanges zur Unterwerfung der Aufständischen bildet auch den Grund, weshalb die türkische Militärmacht, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, zwar mit Ernst, aber doch nicht mit der vollen Energie vorgeht, deren sie fähig wäre. General Scheffet Torgut Paşa hat sich, um die Oberleitung der türkischen Operationen an Ort und Stelle zu führen, in die Malissia begeben.

Aus Athen wird geschrieben: Der dem Könige Georgios bei seiner Ankunft in Athen bereitete Empfang hatte seitens der gesamten Bevölkerung den Charakter einer demonstrativen, enthusiastischen Huldigung. Ganz Athen war auf den Beinen und immer wieder erschallten brausende Hochrufe auf den König und die Dynastie. Das Volk war nicht leicht davon abzubringen, die Pferde des königlichen Wagens auszuspannen, um diesen zum Schlosse zu ziehen. Als der König im Schlosse angelangt war, sammelten sich viele Tausende von Personen vor demselben und setzten die Ovationen fort, bis der König sich zeigte und zum Volke sprach. Der König sagte: „Tief gerührt durch den spontanen, herzlichen Empfang danke ich Euch Allen und jedem Einzelnen von Euch herzlich. Es lebe die Nation!“ Die Worte des Königs entfesselten wieder stürmische Kundgebungen für den König und die königliche Familie. — Wie „Neon Ath“ vernimmt, hat der König unmittelbar nach seiner Ankunft in Athen Anlaß genommen, zu versichern, daß die gegenwärtige Regierung sein volles Vertrauen genieße.

Der Boykott der Griechen in der Türkei nimmt ernste und gefährdende Form an. Es können hieraus Ereignisse entstehen, die zu bannen die Leiter der Boykottbewegung nicht imstande sein würden. Die Griechen hellenischer Staatsangehörigkeit bilden in der Türkei das Hauptelement des geschäftlichen Lebens. Ihre Anzahl allein in Konstantinopel wird auf 50.000 Köpfe geschätzt. Neben ihnen sind in der Hauptstadt noch fünfmal mehr Griechen ottomanischer Nationalität. Es fällt schwer, sie auseinander zu halten. Der Boykott unterscheidet sich, wie die „F. B.“ meldet, von demjenigen gegen Österreich, daß er unter allen Zeichen eines unversöhnlichen Hasses ins Leben trat; doch leiden die

train, und selbst eine recht sparsame Dame in gedrückten Verhältnissen, wie Madame de Sévigné, mußte doch immerhin 30 dienstbare Geister um sich haben. Brachte man es auch in Paris nicht so weit wie in Spanien, wo die Zahl der Dienerschaft in vornehmen Häusern 300 bis 500 betrug, so gab es doch in jedem guten französischen Hause von 40 bis zu 100 Bedienstete. Ein einfacher Staatsrat hatte 1675 einen Sekretär, einen Stallmeister, zwei Kammerdiener, einen Portier, einen Haushofmeister, zehn Stallbedienstete, einen Schweizer, sechs Lakaien, und seine Frau hatte auch noch acht Bedienstete. Dieser ungeheure Stab brachte seine Zeit damit hin, hinter der Säfte des Herrn zu promenieren, Befehle zu übermitteln, Briefe zu befördern usw.

Die Herren behandelten ihre Bedienten sehr freundlich und sorgten häufig in rührender Weise für sie im Alter. Ludwig XVI. war nach dem Urteil von Saint-Simon zu seinen Dienern herablassender und vertraulicher als zu seinen Großen. Die Gehälter, die die Bedienten erhielten, waren allerdings nicht beträchtlich; ein guter Kammerdiener erhielt in Paris 126 Livres jährlich, 180, wenn er frisiert wurde, Haushofmeister bekamen 200 bis 250 Livres. Dennoch standen sich die Herren Bedienten auch peinlich nicht schlecht; sie trugen kostbare Spitzen und sogar zwei Uhren wie ihre Herren, und erhielten Essen und Verpflegung, um die sie der Bürger beneidete. Manche empfingen beim Tode ihres Herrn beträchtliche Legate, so jeder Lakai 100.000 Livres beim Tode des Millionärs Samuel Bernard. Aber auch die nicht erbten, zogen sich bisweilen mit einem ganz hübschen Vermögen in den Ruhestand zurück.

Türken durch den Boykott mindestens ebenso stark wie die Griechen. Letztere betreiben fast ausschließlich den kleinen Küstenverkehr zwischen den türkischen Häfen. Dieser steht gänzlich. In sämtlichen Geschäftszweigen macht sich der Boykott stark fühlbar. Dabei wächst die persönlich Erregung zwischen Türken und Griechen täglich, es bedarf nur eines unbedachten Schrittes von irgendeiner Seite, um Tätschlichkeiten zu provozieren.

An Reisen ins Ausland, die der Präsident der französischen Republik, Herr Fallières, im Laufe dieses Sommers zu unternehmen vor hat, stehen bisher fest: Die Reise nach Savoyen und Besuche in Bern (am 15. August), in Amsterdam und in Brüssel. Es gilt als nicht unwahrscheinlich, daß die zwei letzterwähnten Reisen eine im Anschluß an die andere gemacht werden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Eine Rose für 3000 Mark!) In der „Rivista dei fiori“ liest man: Jüngst begleitete der Herzog von Marlborough eine junge Dame durch die Gartenanlagen der berühmten Gärtnersfirma Cooles bei London. Das junge Mädchen blieb vor einer prächtig gesärbten Rose stehen, die ihre Bewunderung erregte. Der galante Herzog flüsterte sofort die Rose und überreichte sie seiner Gefährten. Am folgenden Tage aber war er nicht wenig verwundert, als er eine Rechnung über 150 Pfund Sterling, 3600 K., bekam. Er weigerte sich, diese hohe Summe zu bezahlen und ließ es auf einen Prozeß ankommen. Der Gärtner gewann jedoch den Prozeß, denn er konnte nachweisen, daß er zehn mühevolle Jahre gebraucht hatte, um die neue Rosenart zu erhalten, und der Herzog mußte die geforderte Summe bezahlen.

— (Teuere Autos.) Ein Nabob in Kalkutta ließ sich für 50.000 Mark ein Automobil bauen, auf dessen Kühler vorn eine riesige Schwanenfigur steht, deren Augen aus prismatischen Gläsern bestehen und nachts elektrisches Licht ausstrahlen. Ein noch viel kostbareres Automobil, das 120.000 Mark gekostet hat, besaß der verstorbenen König der Belgier. Dieses prachtvoll ausgestattete Wohnautomobil enthielt drei Gemächer, deren zwei für den König und eines für seine Bedienung bestimmt waren. Ein Mitglied des englischen Königs-hauses, der Herzog von Fife, besaß ein Auto im Werte von 40.000 Mark, das dem Salonwagen einer Eisenbahn gleicht. Kostbare indische Teppiche bedecken den Fußboden, die prachtvoll gepolsterten Sitze sind drehbar und gestatten freie Aussicht nach allen Seiten. Ein kleines „Hotel auf Rädern“ hat man das Auto eines bekannten Schokoladenfabrikanten genannt. Es hat einen Wohnraum, der nachts als Schlafgemach dient, ein Ankleidezimmer und eine gut eingerichtete Küche. Durch die Mitte geht ein kleiner Korridor. So kommt man, das Auto an der Hand, durchs ganze Land und auch noch weiter.

— (Die Inspiration des Musikers.) Das oft zitierte Wort: „Es bildet ein Talent sich in der Stille“ scheint bei den Musikern nicht so allgemein zugut zu treten wie bei anderen schaffenden Geistern. Amerigo Scarlatti weist in einem interessanten Aufsatz in „Ars et Labor“ auf die merkwürdige Vorliebe hin, die eine Reihe großer Musiker für eine lärmende Umgebung haben. Im Gegensatz zu anderen Geistesarbeitern, suchen sie gern eine lebhafte Umgebung auf, Gespräche, Trubel und Geräusche sind ihnen willkommen, und eine

Wer wird siegen?  
Roman von Headon Hill. Autorisierte Übersetzung von A. Brauns.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber trotz alledem ist ein Richter doch auch nur ein menschliches Wesen, das nicht unfähig, bei vorkommender Gelegenheit ein Argument zu drehen, wie es ihm paßt, und hierzu nahm auch Sir Henry jetzt seine Zuflucht.

„Ja, ja! Im ganzen werde ich am besten tun, nichts verlauten zu lassen und den Gefangenen selbst zu verhören.“ Gerade mit sich einig über diesen Punkt, fuhr die elegante Equipage mit dem prächtigen hellbraunen Gespann an dem Hotel vor. „Es wird meiner armen kleinen Frene wenigstens Beruhigung gewähren, zu wissen, daß ihre Andeutung über Bipan nicht weggeworfen ist, obwohl ich nicht glauben kann, daß viel an der Sache ist, jedenfalls soll sie bei mir nicht gegen den Beweis ins Gewicht fallen.“

Und mit rechtsschaffinem Vertrauen, sich ein vorurteilsfreies Gemüt bewahren zu können, saß Sir Henry seine Robe zusammen und begab sich hinunter zu dem wartenden Wagen.

Mittlerweile gelangte in einer der Zellen unter dem Gerichtssaale im Schlosse eine kurze Unterredung zwischen dem Angeklagten und dem berühmten Rechtsgelehrten, der für seine Verteidigung gewonnen worden war, zum Schluß. George Malden, schwermütigen Aussehens, eingefallen und hohläufig, saß auf der hölzernen Bank, während der Oberstaatsanwalt Mr. Travers im Türrahmen stand, in der Stellung von jemand, der eben im Begriff ist zu entfern.

große Reihe noch heute bewunderter Meisterwerke der Tonkunst sind unter Umständen entstanden, die von jeder „Ruhe des Schaffens“ und von weltabgeschiedener, einsamer Selbstverfassung weit entfernt sind. Wenn Gimarosa komponierte, so verlangte er Raum um sich zu haben, am liebsten war es ihm, wenn er seine Inspirationen inmitten eines Kreises plaudernder und scherzender Freunde auf das Papier bringen konnte. Berlioz komponierte seine herrliche Orgelsonate „Der Abschied der Schäfer“ im Hause des Architekten Duc, inmitten einer Gesellschaft, die voll Eifer und durchaus nicht geräuschlos am Whistspiel sich ergötzte. Als Glück in seiner Heimatstadt Weidenwang weilte, ließ er sein Spinett ins Freie tragen; in unmittelbarer Nachbarschaft des Viehmarktes wurde das Instrument aufgestellt, und hier komponierte Glück beim Gebrüll der Ochsen und beim Geschrei der Verkäufer. Baer schuf seine besten Kompositionen, während er mit Freunden scherzte oder disputierte, mit seinen Kindern spielte oder mit der Köchin und mit seiner Frau allerlei häusliche Differenzen ordnete. Gounod schrieb mit Vorliebe während seiner Reisen, in der Postkutsche oder in der Eisenbahn. Das berühmte „Gebet des Moses“ von Rossini entstand in einer Viertelstunde im Kreise einer lustig scherzenden, lärmenden Gesellschaft von Freunden, die im Hause des Dichters Trottola zusammengelommen waren. Trottola brachte Rossini die Verse, Rossini begann zu lesen, der Dichter fürchtete eine allzu strenge Kritik und sagte zu Rossini: „Meister, ich habe daran mehr als eine Stunde gearbeitet.“ — „Und ich werde dir die Musik in einer Viertelstunde schreiben“, antwortete Rossini. Er hielt sein Wort: eine Viertelstunde später war das „Gebet des Moses“ komponiert.

— (Werkwürdige Selbstmorde.) Eine sonderbare Ansicht von der Wirksamkeit der durch sie erlassenen Steckbriefe scheint die Polizeiverwaltung eines Distriktes in Indien zu haben, denn in der letzten Nummer der „Cochin Government Gazette“ kann man verschiedene „Beschreibungen“ lesen, die sich zum mindesten stark von den bei uns üblichen unterscheiden. So heißt es in Nr. 1: Körper wohl gebaut, Ohren durchbohrt, trägt einen goldenen Ring in der obersten Falte des linken Ohres, Gesicht punktiert, Schnurrbart vorhanden, leidenschaftlicher Anhänger des Hahnkampfes . . . In Nr. 2 heißt es: Körper schmächtig und schlank, Gesicht lang, Schnurrbart vorhanden, Haar nicht allzu kurz abgeschnitten, trägt einen silbernen Schmuck wie ein Armband um den linken Schenkel. Nr. 3 wird wie folgt beschrieben: Körper wohlgebaut, Schnurrbart wächst erst, Haar ziemlich lang . . . Der letzte „Steckbrief“ betrifft einen Mann, der „aus dem Gesichtskreis verschwunden ist“. Beschreibung: Gesicht rund, Körper schmächtig, Schnurrbart vorhanden, Haar abgeschnitten. Hat zwei einzöllige Hautschorle am linken Ellenbogen, einen anderen dritten in der Größe eines Zweirupienstückes gerade unterhalb des rechten Knie. Benimmt sich wie ein reicher Mann und besucht gewöhnlich gern Festlichkeiten, Landungsplätze, Eisenbahnsationen. Er ist auch ein Eisenbahndieb!

— (Der zerstreute Komponist.) Der zerstreuteste aller lebenden Komponisten ist Baron Alberto Franchetti. Er selbst schrieb einmal vor einigen Jahren an einen guten Freund: „Wenn ich die Wahrheit sagen soll, muß ich gestehen, daß von allen meinen Fehlern die Nachlässigkeit der größte ist.“ Eines Abends war Franchetti mit seiner Mutter zu einer befreundeten Familie eingeladen; als er im Wagen saß, sah die Mutter, daß er eine schmutzige, zerrissene Krawatte trug; sie bat ihn, eine andere zu nehmen, und der Komponist ging als gehorsamer Sohn noch einmal in die Wohnung.

„Wenn Sie bei Ihrem Verheimlichen beharren, dann sehe ich wirklich nicht, was ich für Sie tun kann“, sagte der Rechtsgelehrte in ärgerlichem Tone. „Wenn Sie mich nicht mit näheren Details bekannt machen, Ihr Alibi zu beweisen, dann scheint mir, Sie könnten sich gleich schuldig bekennen und mir das Reden ersparen.“

„Mein einziger Grund, diesen Weg nicht einzuschlagen, ist, weil ein Schuldbekenntnis eine Unwahrheit sein würde“, erklärte George mit müdem Lächeln.

Halb unglaublich zuckte der berühmte Jurist mit den Achseln und machte nach längerem scharfen Mustern der entschlossenen, furchtlosen Züge des Gefangenen doch noch einen letzten Versuch.

„Kommen Sie doch, Dr. Bathurst, und seien Sie vernünftig!“ redete er ihm dringlich zu. „Sie sehen nicht wie ein Mörder aus. Ich für meine Person bin ganz geneigt zu glauben, daß Sie einen guten Grund haben, wie man's unter gewöhnlichen Verhältnissen nennen würde, Ihren Aufenthaltsort an jenem Abend nicht zu offenbaren, aber die Zürch wird über eine solche Behauptung lachen, wenn ich sie nicht durch den Beweis erhärte. Ermächtigen Sie mich, Bipans Zeugenaussage, Ihnen beim Heraustreten aus Ihres Onkels Gartenpforte begegnet zu sein, zurückzuschlagen, und im Handumdrehen will ich Sie von hier fortschaffen.“

Es war ein verlockendes Anerbieten, doch wiederum schlug es an taube Ohren. Nichts würde für George leichter gewesen sein, als den Besitzer des Covent Garden-Hotels aufzurufen, in dessen Billardzimmer er am Datum des verüblten Giftmordes den ganzen Abend verlebt hatte. Dieses Enthüllen würde jedoch das Ausgeben seiner Rolle als Cyril Bathurst, wie auch das

um sich besser anzugießen. Während er aber die Krawatte ablegte, vergaß er vollständig, was er eigentlich tun wollte: er glaubte, daß es Schlafenszeit sei, zog sich aus und legte sich ins Bett. Als ihn die Mutter nach einiger Zeit holen kam, lag er fest schlafend und schnarchend in den Federn. Als Knabe hatte der Baron mehrere Tage lang eine Erzieherin gehabt. Eines Tages triffst er sie auf der Straße. Die Dame grüßt und kommt näher. Franchetti betrachtet sie aufmerksam und sagt dann galant: "Sie kommen mir so bekannt vor, gnädige Frau . . . Ich muß Sie schon irgendwo gesehen haben . . ." — "Aber, Herr Baron", antwortet das Fräulein, "ich habe Sie ja erzogen und war noch vor einem halben Jahre im Hause Ihrer Eltern!" — "Wenn es so ist, werde ich Sie wohl dort einmal kennen gelernt haben", entgegnete Franchetti zerstreut. Einmal war der Maestro zu einer Hochzeit geladen. Tags vorher hatte er einem Leichenbegängnis beigewohnt. Als er nun nach der Trauung der etwas älteren Braut den Arm reichen sollte, sprach er die fürchterlichen Worte: "Muß ich bis zum Kirchhof mitgehen?" Die Braut war einer Ohnmacht nahe. Ein anderermal lädt er einen Freund zum Essen ein; der Freund erscheint, aber Franchetti hat inzwischen die Einladung längst vergessen und ist verreist: nach sechs Monaten erst erinnert er sich an die Sache und schickt an den Freund rasch einen Entschuldigungsschreif. Hier noch ein Beispiel für Franchettis Nachlässigkeit: Der Meister sollte vor kurzem in der Pergola zu Florenz einem Konzert des Münchener Orchestervereins beiwohnen. Als er im Konzertsaal erschien, erlaubte sich einer seiner näheren Bekannten, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß seine Kleider, seine Krawatte und sein Hut so schlecht seien, daß ihn kein Mensch für einen Millionär — der er tatsächlich ist — sondern weit eher für einen Landstreicher halten würde. Franchetti aber antwortete mit einem überlegenen Lächeln: "Es handelt sich doch hier um eine künstlerische Veranstaltung, der ich unbedingt bewohnen muß, und ich lege Wert darauf, sofort erkannt zu werden . . . Wenn ich irgendwo infognito erscheinen will, ziehe ich mich mit aller Sorgfalt an. Vor allem fämm ich mich! Und dann erkennt mich sicher kein Mensch!" Das mag ja höchst originell sein, aber es hat doch den Anschein, als ob der komponierende Millionär mit der Vernachlässigung seines äußeren Menschen ein klein wenig Theater spielt . . .

— (Der gelehrteste Star der Welt.) Was ein Star alles lernen kann, davon berichtet in der letzten Nummer des "Strand Magazine" Herr Thomas Harold Ferrar, und die Redaktion des "Strand Magazine", die den gelehrten Star mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört hat, bestätigt die Wahrheit aller Angaben. "Jack" kam als unbekanntes Nesthäufchen zu Mr. Ferrar und wurde in der ersten Zeit in einem warmen Federtops sehr sorgfältig und auf höchst künstliche Weise ernährt. Er behielt eine Vorliebe für das "Gefüttertwerden" noch bei, als er, wenn man so sagen darf, die Kinderschuhe längst ausgezogen hatte, sogar schon etwas — sprechen konnte. Mr. Ferrar hatte, wenn er ihn fütterte, immer zu ihm gesagt: "Na, komm her, Jack!" und eines Tages hörte er zu seinem Erstaunen, wie Jack, während er sich zum Essen vorbereitete, vernehmlich, wenn auch etwas undeutlich, sagte: "Na, komm her, Jack!" Mr. Ferrar hielt nun darauf, die so plötzlich gutage getretenen Fähigkeiten seines Jünglings noch weiter auszubilden, und alsbald kam er dahinter, daß der Star auch eine besondere Begabung zum Pfeifen hatte. Bereits nach kurzer Zeit verfügte Jack über ein ausgedehntes Repertoire. Sehr drollig wirkt es, wenn Jack so sein Liedchen gepfiffen hat und nach der

Brechen seines dem alten Freunde geleisteten Schwures nach sich ziehen, und hochgradiges Ehr- und Rechtsgefühl — unter den vorliegenden Verhältnissen vielleicht übertrieben und an falscher Stelle — ihm jedoch von hohem Werte, verboten ihm solche Handlungsweise, die nach seinen Grundsäcken schnödem Verrat gleichkam, bis jedes andere Mittel erschöpft sein würde. Seinen wahren Namen wollte er erst dann nennen und die Beweise vorlegen, wenn er in messbarer Entfernung vom Galgen stehe — doch nimmer zuvor.

Viele Wochen waren seit seiner Verhaftung vergangen und die Kunde davon konnte schon längst die Falklandinseln erreicht haben. Er zweifelte nicht, daß Cyrill Bathurst von der schlimmen Klemme, in der er steckte, hören und ihn also der Notwendigkeit, sein Wort zu brechen, überheben werde.

Daher lehnte er es abermals ab und in einer Weise, die der Oberstaatsanwalt als unabänderlich geltend lassen mußte. Trotzdem zögerte der Herr doch noch.

"Nun, wenn Sie mich nicht unterstützen wollen, Vipan Lügen zu strafen, dann können Sie wenigstens seine Aussagen erschüttern," sagte er kurz und schneidend, denn er fing an, den Glauben an seinen Klienten zu verlieren. "Obgleich unsere Sachverständigen, wie auch die vom Schamane jenen Brief, der die Drohungen enthielt, als in Ihrer Handschrift geschrieben erklärt haben, so könnten wir ihm in diesem Punkte doch noch auf den Kopf klopfen, wenn Sie einen unanfechtbaren Beweis aufweisen könnten, daß er Gross gegen Sie hege oder daß er Gelegenheit gehabt habe, einen gefälschten Brief unter die Papiere auf Ihres Onkels Tisch zu schieben."

lebten Note selbstgesäßig hinzufügt: "Ein Hauptkerl, der Jack!" So pflegte ihn nämlich seine Herrin öfter zu loben. Durch eifriges Studium hat es Jack auch zur künstlerischen Vollendung in der Nachahmung des Kanarienvogels gebracht und beschließt jede Produktion dieser Art mit den Worten: "Dick, Dick, Dick, was ist das nur?" Sein Lieblingsplatz ist die rechte Hand seiner Herrin, wenn sie näht, und wenn die Bewegung des rechten Armes nicht zu heftig ist, so bleibt er bis zuletzt darauf sitzen und beobachtet mit höchstem Interesse die Arbeit der fleißigen Nadel. Wenn sein Herr laut aus der Zeitung vorliest, dann kommt Jack so gleich herbei, setzt sich auf den Rockrücken dicht unter den Mund und beobachtet aufmerksam die Lippen, wie sie die Worte bilden. Schließlich steht er vorsichtig das Schnäbelchen zwischen die Zähne, reicht es weit auf und guckt in den dadurch "aufgesperrten" Mund hinein, um endlich dahinterzufommen, wo die Worte herkommen. Jüngst war Jack in Pension zu Bekannten gegeben worden und hatte dort ein ganzes Zimmer zur Wohnung angewiesen erhalten. Am nächsten Tage wusch das Dienstmädchen, das von seiner Anwesenheit keine Ahnung hatte, die Tür und kam plötzlich zu Tode erschrocken in das Zimmer der Dienstherren gelaufen: "Madame, Madame! In dem Zimmer oben sind Leute!" — "Ach, bewahre!" — "Ja, Madame, ich habe sie reden gehört!" — "Na, was sagten sie denn?" — "Ja, der eine sagte: Komm her und küß den lieben Jack!" und eine Frauenstimme antwortete: "Sei nicht ungeboren, Jack!"

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ausübung der Advokatur durch gewesene Gerichtsfunktionäre.) Die Richtervereinigung des Parlamentes hat beschlossen, darauf zu beharren, daß in Angelegenheit der Eintragung von pensionierten Gerichtsfunktionären in die Advokatenliste die bestehenden Gesetze voll und ganz eingehalten werden, welche bestimmen, daß Gerichtsfunktionäre die fünf Jahre als Botanten fungiert haben, nach dem Verlassen des Staatsdienstes in die Advokatenliste eingetragen werden können. Nachdem die Advokatenkammer in Spalato einem pensionierten Landesgerichtsrat nach dessen Pensionierung die Eintragung in die Advokatenliste verweigert hatte, entschied der Oberste Gerichtshof damals zugunsten des betreffenden Gerichtsfunktionärs, worauf eine Abordnung der dalmatinischen Advokatenkammer bei Sr. Exzellenz dem Justizminister Dr. von Hohenburger Beschwerde gegen diese Benachteiligung der Advokaten führte. Im Auftrage der Richtervereinigung des Parlamentes sprach dies Tage Abg. Slama bei Sr. Exzellenz dem Justizminister Dr. von Hohenburger vor, welcher dem Abg. Slama mitteilte, daß an dem Rechte der Gerichtsfunktionäre, sich in die Advokatenliste eintragen zu lassen, eine Änderung nicht eingetreten sei, daß er jedoch beabsichtige, einen Zusatz zur Advokatenordnung hinzuzugeben, wonach ehemalige Gerichtsfunktionäre im Sprengel ihrer früheren Amtswirksamkeit zur Ausübung der Advokatur nicht zugelassen werden sollen.

— (Die neue Postmeister- und Postbotenverordnung.) Wie bereits kurz gemeldet, hat Seine Exzellenz der Handelsminister auf Grund Allerhöchster Entschließung vom 20. d. M. die Personal- und Dienstverhältnisse der Postmeister und der bei Postämtern erster und zweiter Klasse in Verwendung stehenden Dienerschaftsorgane im Verordnungswege neu geregelt. Die Postmeisterverordnung verfolgt in erster Linie den

"Das Erstere will ich nicht und das Zweite kann ich nicht tun; wenn Sie sich ungern mit der Sache, wie sie eben ist, befassen, dann würden Sie besser tun, den Entwurf Ihrer Verteidigungsrede dranzugeben", entgegnete George düster. Er hatte Abneigung gefaßt gegen den Mann, der bezahlt wurde, seine Schuldlosigkeit zu beweisen, und der sie doch ersichtlichermaßen bezweifelte. Sein nicht juristisch veranlagtes Gemüt konnte nicht fassen, wie schrecklich verzweifelt und verurteilt für den Kundigen sein Fall ausjäh ohne jene fehlenden Glieder, die er so leicht hätte beschaffen können.

Der berühmte, hochangesehene Oberstaatsanwalt war nicht gewohnt, daß man in dieser Weise zu ihm sprach und er klopfte jetzt stirnrunzelnd an die Zellentür. Der Wächter hatte während der Unterredung draußen gewartet und schob sogleich den Riegel zurück, den Herrn herauslassend in den dumpfmoderigen Gang. Mr. Travers schritt nach der Treppe hin, die ihn nach oben und in den Gerichtssaal führen würde. Noch hatte er sie nicht erreicht, als ihm ein ältlicher Geistlicher, der eine junge, tiefverschleierte Dame begleitete, begegnete. Der Gang war schmal und der Jurist trat artig beiseite, die beiden vorübergehen zu lassen. Doch die junge Dame hielt beim Erblicken seiner Robe und Perücke inne und legte ihre Rechte auf seinen Arm. Sie befand sich augenscheinlich in großer Erregung und der Oberstaatsanwalt vergab ihr diese Missachtung seiner Würde in Bewunderung ihrer klassischen Gestalt und der bebenden Stimme.

"Nicht wahr, mein Herr, Sie sind Cyrill Bathursts Rechtsbeistand?" rief sie. Sagen Sie mir, ich — ich interessiere mich sehr — sehr für ihn — können Sie mir ein Trostwort sagen — Hoffnung geben?"

Zwed, die Aktivitätsbezüge der Postmeister sowie auch die staatlichen Versorgungsgegenstände derselben und ihrer Hinterbliebenen mit den entsprechenden Bezügen der Staatsbeamten der ersten, zehnten und neunten Rangklasse nach jeder Richtung hin gleichzustellen. Die Oberpostmeister, die an der Spitze der größeren Klassenväter stehend, erhalten den der neunten Rangklasse entsprechenden Gehalt samt Aktivitätszulage, während für die Postmeister das Bezugsschema der zehnten und ersten Rangklasse der Staatsbeamten zur Anwendung gelangt. Hierach beträgt der Anfangsbezug eines Postmeisters künftig 1600 Kronen Gehalt nebst der nach dem Dienstorte entfallenden Aktivitätszulage, dagegen der erreichbare Höchstbezug eines Oberpostmeisters 3600 Kronen Gehalt (was dem Anfangsbezug der achten Rangklasse der Staatsbeamten entspricht), wozu noch die für die neunte Rangklasse der Staatsbeamten normierten Aktivitätszulagen hinzukommen. Nach den Übergangsbestimmungen wird sich schon bei der ersten Einreihung in die neuen Gehaltsstufen für sämtliche Postmeister eine nicht unbeträchtliche Bezugsaufbesserung ergeben. Im übrigen enthält diese Verordnung besondere Bestimmungen über die Nebenbezüge, die Reise- und Übersiedlungsgebühren und über die Uniformierung des Postmeisterstandes, wobei auch in diesen Beziehungen auf eine Gleichstellung mit den Staatsbeamten Bedacht genommen wurde. Im Zusammenhang mit der Neuregelung der Dienstverhältnisse dieser Personalgruppe steht die durch eine zweite Verordnung durchgeführte Übernahme der Dienerschaft bei den Postämtern erster und zweiter Klasse aus dem bisherigen Privatverhältnisse mit den Postmeistern in ein direktes Dienstverhältnis zum Staate, wodurch den seitens dieser Bediensteten wiederholt geäußerten Wünschen in dieser Beziehung Rechnung getragen erscheint. Die Verordnung unterscheidet zwei getrennte Kategorien, und zwar einerseits die vollbeschäftigte Landpostdiener, welche einen Monatslohn erhalten sollen, andererseits die nicht vollbeschäftigte Landbriefträger, deren Anstellung vertragsmäßig und unter Zuerkennung von entsprechend abgestuften Jahrespauschalien erfolgt. Durch diese Aktion werden mehr als 7000 Postbedienstete einer direkten staatlichen Anstellung teilhaftig.

— (Ernterlaubstermine.) Die Ernterlaubstermine wurden vom f. u. f. Korpskommando wie folgt festgesetzt: Für die bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimenter Nr. 2 und 4 vom 10. bis 30. Juli, für die Feldjägerbataillone Nr. 5, 17 und 21 vom 17. Juli bis 6. August, für alle übrigen Infanterieregimenter, Feldjägerbataillone und für das Gebirgsartillerieregiment Nr. 3, dann das Festungsartillerieregiment Nr. 3, vom 3. bis 23. Juli, für das Festungsartillerieregiment Nr. 4: erster Turnus 26. Juni bis 16. Juli, zweiter Turnus 14. August bis 3. September; für die Festungsartillerie der Kärntner Sperren: erster Turnus 3. bis 23. Juli, zweiter Turnus 18. Sept. bis 13. Oktober.

— (Patroziniumsfest.) Anlässlich des Patroziniumsfestes in der Ternauer Stadtpfarrkirche werden morgen vormittags bei den Hauptmomenten des Hochamtes Kanonenschüsse auf dem Schloßberge gelöst werden.

— (Der Schulausschuß des Gremiums der Kaufleute in Laibach) teilt den Mitgliedern und den Lehrherren mit, daß die Schlusprüfungen morgen von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags stattfinden werden. Hierzu sind die Lehrherren eingeladen.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines "Društvo za otroško varstvo in mladinsko skrb v sodnem okraju Vipava" mit dem Sitz in Wippach zur Kenntnis genommen.

Obgleich er eben noch erzürnt war, so besaß Travers doch Gemüth und aus seiner Antwort tönte ein Laut wirklicher Teilnahme, obschon es der Klang einer Sterbeglocke war.

"Ich werde mein Möglichstes tun für Ihren — für Ihren Freund, gnädige Frau, und wenn Sie Einfluß auf ihn haben, dann bitten Sie ihn, ich ersuche Sie darum, mir jetzt noch, in der ersten Stunde, das Geheimnis zu offenbaren, daß er mir hartnäckig vorenthält. Wenn er es nicht tut, dann wird all mein Mühen, ihn zu retten, machtlos sein."

Sch verneigend, schritt er weiter und die junge Dame rief angstdurchnässt ihrem Gefährten flehend zu:

"Kommen Sie rasch, der Kerkermeister hat die Zellentür noch nicht geschlossen und er wird mir meine Bitte nicht abschlagen, mit Cyrill zu sprechen! Selbst an einer Stätte wie diese hier wird die Liebe einer Schwester respektiert werden."

Wie wahnhaft hastete sie vorwärts, doch als sie die Tür erreichte, schloß der Kerkermeister sie gerade zu, aber doch nicht eher, bis sie noch einen Blick in die Zelle hatte werfen können, auf den verdrossen ausschauenden Fremden. Er saß auf der Bank und schien ihr Auge zürnend zu begegnen. Mit einem Aufschrei höchsten Staunens fuhr das junge Mädchen zurück und erfaßte den Arm ihres Begleiters.

"Ist das der — des Mordes angeklagte Gefangene?" fragte sie den Kerkermeister in heiserem Flüstertone, und nach seiner bejahenden Antwort zerrte sie beinahe ihren Gefährten mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)

— (Wohnungsfürsorge.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erstatete in Vertretung des Abg. Dr. Adolf Groß der Obmann des Teuerungsausschusses Abg. H r i b a r das Referat über die Frage der Wohnungsfürsorge. Der Berichterstatter führte aus, daß der Teuerungsausschuss an der Frage der Wohnungsteuerung nicht vorübergehen konnte, da gerade die minder bemittelten Bevölkerungskreise unter der Wohnungsteuerung am meisten leiden. Durch das vorgeschlagene Wohnungsfürsorgegesetz werde es möglich sein, die Tätigkeit von Corporationen und namentlich der Großkommunen auf diesem Gebiete zu unterstützen. Es soll durch die Zuweisung von jährlich sechs Millionen Kronen ein Fonds geschaffen werden, der in erster Linie dazu bestimmt sei, die Garantie für Verzinsungen und Darlehen zu bieten. Es werde auf diese Weise möglich sein, die Garantie in der ungefähr vierfachen Höhe zu leisten. Das Gesetz werde die Anregung zur Bildung neuer Bauvereine geben und den Kommunen die Möglichkeit bieten, ganz anders als bisher gesunde Wohnungspolitik zu treiben. Die größeren Kommunen, insbesondere jene, in denen die Industrie entwickelt ist, werden dann ihr Möglichstes tun können, damit die Arbeiter billigere und gesündere Wohnungen bekommen können. Das Opfer, welches der Staat bringe, sei im Vergleiche zu den Wirkungen des Gesetzes sehr gering. Um dem Staat das Opfer zu erleichtern, habe Dr. Adolf Groß mit besonderer Verständnis für die Sache eine Bestimmung im Gesetz vorgeschlagen, daß der Staat sich diesen Fonds auf dem Wege von Kreditoperationen beschaffen könne. Der Berichterstatter empfahl den Gesetzentwurf zur Annahme. (Lebhafter Beifall.)

— (Beim Verwaltungsgerichtshofe) stand gestern die Verhandlung über eine Beschwerde der Stadtgemeinde Idria gegen den Landesausschuss von Kain wegen Aufhebung eines Gemeinderatsbeschlusses bezüglich des Kostenaufwandes beim Bau eines Gemeindehauses statt. Als Vertreter des Landesausschusses fungierte Dr. Sustersic, als Vertreter der Stadt Idria Dr. Novak aus Laibach. Die Beschwerde der Stadt Idria wurde als unbegründet abgewiesen.

— (Eine falsche Meldung über ein neues Korps.) Die gestrige „Zeit“ meldet: Hente wurden neuerdings Meldungen über die angebliche Errichtung eines 17. Korps verbreitet. Im Reichskriegsministerium wird uns mitgeteilt, daß diese Nachricht, die übrigens schon vor einigen Monaten aufslatterte, vollständig erfunden ist und jeder Begründung entbehrt. Die Meldung stammt von einer militärischen Korrespondenz, die sich schon mehrfach durch ihre Unverlässlichkeit bemerkbar gemacht hat, und die ihren Meldungen durch die jedenfalls unrichtige Bezeichnung „von unterrichteter Seite“ ungerechtfertigterweise ein gewisses offiziöses Gepräge verleihen will.

— (Landesmuseum Rudolfinum.) Um unlieben Kollisionen auszuweichen, bittet die Direktion des Landesmuseums die Schulleitungen, die mit ihren Zöglingen die Sammlungen besichtigen wollen, ihren Besuch 24 Stunden vorher melden zu wollen.

— (Ein neuer Wohltätigkeitsverein.) Vorgestern wurde in Sisla unter dem Titel „Schuhengelverein“ ein neuer Wohltätigkeitsverein gegründet. Unter Leitung der Gräfin Gabriele Auersperg stehend, befaßt er sich mit der Pflege der verwahrlosten Kinder, namentlich bis zu deren schulpflichtigem Alter und mit der Pflege hauptsächlich armer, verlassener Kranken.

— (Das vorigestrige Unwetter) hat den eingelaufenen Verlusten folge in der Umgebung Laibach sehr großen Schaden angerichtet. Am ärgsten scheint es in Oberlaibach und Umgebung gehauzt zu haben, wo Schloßen in Rücksicht herunterprasselten und alle Feldkulturen vernichteten. Bei zahlreichen Häusern wurden durch den Hagel viele Fenster zertrümmert. — In Ober-Gamling schlug der Blitz in das Haus des Besitzers Franz Grad ein und zündete. Der Brand wurde dank dem tapfrigen Eingreifen der Ortsfeuerwehr sowie der Feuerwehr aus Tacen einerseits und durch den strömenden Regen anderseits lokalisiert; immerhin beträgt der Schaden gegen 3000 K und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Ein zweiter Blitzschlag ereignete sich in Dravljé, wo dem Besitzer J. Berlic ein Pferd und eine Kuh erschlagen wurden. — In Gline bei Skofljica wurde eine 60jährige Einwohnerin durch den Blitz getötet.

— (Vortrag über die Bedeutung Argentiniens für unseren Export.) Herr Direktor L. Peruzzi, der vor kurzem von seiner Studienreise durch Südamerika zurückgekehrt ist, hält in der letzten Zeit in Städten, wo die Handels- und Gewerbeleutern ihren Sitz haben, Vorträge über die wirtschaftliche Bedeutung Argentiniens, um die Aufmerksamkeit industrieller Kreise auf die besondere, stetig zunehmende Wichtigkeit des argentinischen Absatzgebietes zu lenken. Ein solcher Vortrag wird auch in Laibach, und zwar hente um halb 4 Uhr nachmittags im großen Saale des „Meistri Dom“ stattfinden. Unmittelbar nach dem Vortrage wird Herr Direktor Peruzzi unentgeltlich an die Interessenten Informationen erteilen und Wünsche wegen Herstellung geschäftlicher Verbindungen, bezw. Vertretungen mit Südamerika entgegennehmen; er ist auch bereit, für seine nächste Reise (Brasilien, Uruguay, Argentinien, Chile) kleine Muster mit sich zu nehmen. — Die Handels- und Gewerbeleute in Laibach macht auf diesen Vortrag mit dem Beifügen aufmerksam, daß es sich auch für jene Industriellen und Kaufleute empfiehlt, am Vortrage teilzunehmen, die bisher nach Südamerika

nicht exportiert haben; Südamerika könnte vielleicht in Zukunft für sie von Interesse sein, da ja dort fast für alle unsere Industrieerzeugnisse Markt besteht.

— (Unsere größten Steinbrüche.) Seit der Erdbebenkatastrophe und der dadurch hervergerufenen Baubewegung nehmen in der Gewinnung und Lieferung der verschiedenen Baumaterialien die Bausteine und somit auch die Steinbrüche den ersten Platz ein. Unter den letzteren ist vor allem jener von Podpeč bei Oberlaibach zu erwähnen, der täglich Tausende von Kubikmetern Steine liefert, die dann zu Land wie zu Wasser nach allen Richtungen befördert werden. Die schwierigste Aufgabe bei der Gewinnung dieser Steine sieht man an Ort und Stelle im Rahmen der Sprengarbeiter, die die Felsmassen mit Dynamitpatronen und Zündschnur auseinanderbrechen. Hierzu werden nur geschickte „Steinbrecher“ verwendet. Diese folgen die zweitwichtigsten Arbeiter, denen das Behauen der zertrümmerten Felsstücke überlassen bleibt. Nun folgen die gewöhnlichen Handlanger, die die Ware auf Wagen und „Schiffe“ verladen und expedieren. Der Steinbruch von Podpeč beschäftigt täglich 40 bis 50 Steinbrecher und Hauer. Es gibt in Laibach seit 1896 keinen Neubau, dessen Grundmauer nicht Steine aus dem Steinbruch von Podpeč enthielten. Nun folgen Steinmaterialien besserer Qualität, für Stiegen, Platten, Pfeiler, Fenster- und Türrahmen. Das ist der Stein aus Rabresina und Repentabor am Karst. Diese Bausteine — bekannt ist auch der Karster Marmor — sind bekanntlich für feinere Bauzwecke bestimmt; sie erfordern eine geraume Zeit für die Herstellung und sind ihrer feineren Qualität wegen auch entsprechend teurer. Sie werden ebenfalls in Steinbrüchen durch Haken und Sprengen gewonnen, insbesondere die Marmorsteine, die in Plattenform in der Steinmasse festliegen. Auch diese Steinart findet bei uns großen Absatz und deckt vollauf den Bedarf auch außerhalb unserer Heimat, wo sie, nebstbei bemerkt, im besten Rufe steht.

— (Eisenbahn Rohitsch-Rann-Rudolfsdorf.) Am 19. d. M. fand im Rittersaal des Schlosses Rann a. d. Save die dritte Hauptversammlung des Eisenbahnausschusses Rohitsch-Rann-Rudolfsdorf statt. Hierin erläuterte u. a. Herr Ingenieur Theodor Schenkel das Projekt und den Kostenvoranschlag und betonte insbesondere, daß das Projekt allen Anforderungen einer Hauptbahn entspreche, da sowohl Krümmungshalbmesser unter 400 Meter und Steigungen über 10 auf 1000 vermieden worden sind, als auch sämtliche Kunstbauten, von denen er besonders die 400 Meter lange Brücke über die Save und die Gurl bei Rann hervorhob und Stationsanlagen den Verkehr von 24,500 Achsen pro Zügen in jeder Richtung, wie sie die Kriegsverwaltung fordert, ermöglichen. Bezuglich des Kostenvoranschlages von 24 Millionen Kronen für die ganze 96 Kilometer lange Strecke erwähnte er, daß alle einzelnen Posten so hoch eingesetzt seien, daß eine Kostenüberschreitung ganz ausgeschlossen ist, zumal noch eine Reserve von fast 1 Million Kronen vorgesehen sei und daß im Kostenvoranschlag 1,600.000 K für Interkalarzinsen und über 2 Millionen für den Fahrpark inbegriffen seien. — Die Versammlung beauftragte den geschäftsführenden Ausschuß, bezw. die Borkonzessionäre, unverzüglich das Projekt beim f. f. Eisenbahnaministerium einzureichen und dieses um die baldige Durchführung der Trassenrevision und Stationskommission zu ersuchen.

— (Mittelmeerreise für Richter, Advokaten, Notare und deren Angehörigen.) Das Zustandekommen dieser Reise, welche in der Zeit vom 30. Juli bis 14. August 1. J. gemacht wird, ist gesichert. Bei der Anmeldestelle Hofrat a. D. Basil Morariu in Wien, VIII., Zeltgasse 1) laufen, auch von Familien, so zahlreiche Anfragen ein, daß die noch verfügbaren Plätze in Bälde vergriffen sein dürften. Die Reise wird hochinteressant und wird Programm punkte enthalten, welche sonst nicht möglich sind. So z. B. kam aus Tunis die Einladung, das „arabische Gericht“ zu besuchen. Die Reisenden werden daher einen „Kadi“ in Berufsausübung sehen. Die mitreisenden Damen sind zum Besuch eines Harems geladen. Die Herren werden während derselben im Kreise der Angehörigen der österreichischen und deutschen Kolonie weilen, welche die Ankommenden bei der Ankunft begrüßen werden. Dem Empfangskomitee gehört auch der um österreichische Staatsangehörige hochverdiente Generalkonsul Herr Grubitsch von Keresztrik an.

— (Die II. Österreichische Ärztereise,) die bekanntlich heuer als Nordlandreise mit dem luxuriösen Doppel-schraubendampfer „Kronprinzessin Cäcilie“ der Hamburg-Amerika-Linie gedacht ist, hat nun mehr auch die Besichtigung von London und Brüssel in ihr Programm aufgenommen. Die Reise beginnt am 1. August in Hamburg, führt über Odda, Gudvangen, Stalheim, Olden, Merok, Horgheim, Molde, Drondhjem nach Leith und endet nach viertägiger Besichtigung Londons am 20. August. Als Beschluß der Erholungsreise hat das Ärztekomitee den Teilnehmern unter sehr ermäßigten Bedingungen einen Aufenthalt in einem fashionablen Seebad bis Anfang September gesichert. — Anmeldungen und Anfragen bei der Verwaltung von „Reise und Sport“ Wien, VI., Wallgasse 25.

— (Schulanschlüsse.) Die einklassige Volksschule in Jauerburg veranstaltete am 21. und 23. d. M. Ausflüge für ihre Zöglinge. Am 21. d. M. bestiegen die Schüler der vierten Klasse unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Johann Baraga den Luschariberg und besuchten auf dem Rückweg Malborghet und Sasniz. Am 23. d. M. zogen die erste, zweite und dritte Klasse,

geführten von den Lehrerinnen Fr. Theresia Zale, Amalia Prevc und Karoline Damjanović, nach dem Wallfahrtsorte Brezje und statteten auch der altherwürdigen Stadt Kainburg einen Besuch ab, wo an den Gräbern Dr. Franz Prezerens und Simon Jenkos entsprechende Deklamationen gehalten wurden. Auch die romantische Kanterischlucht mit der hochgebaute Eisenen Brücke wurde in Augenschein genommen. — Die Schülerinnen des Ursulinerinnenklosters in Bischofslack unternahmen am 23. d. M. einen gemeinschaftlichen Ausflug auf den Jodociberg und nach Kainburg, wo sie die Stadt besichtigten.

— (Laibachs älteste Stammtischgesellschaft.) In dem wohlbekannten Gasthause „Pri belem volku“ kommt täglich nachmittags eine größere Tischgesellschaft zusammen, um am beliebten Stammtische längst entschwendeter Zeiten zu gedenken. So waren vorgestern wieder einmal zehn Stammgäste bei einem Gläschen guten Tropfens versammelt. Man erörterte dies und jenes und kam schließlich auf das Alter zu sprechen. Hierbei wurde festgestellt, daß die Gäste die älteste Tischgesellschaft Laibachs bilden, denn ihr Alter betrug zusammen 812 Jahre. Das Durchschnittsalter eines jeden einzelnen Gastes betrug somit einige Monate über 81 Jahre. Je einer war 88, 87, 86, 85, 81 und 79 Jahre alt; zwei zählten zu je 80 und zwei zu je 73 Jahren. Das Interessanteste dabei dürfte jedoch sein, daß die Mehrzahl von ihnen bereits 30, 40 und sogar über 50 Jahre Stammgäste dieses Gasthauses sind, woraus leicht der Schluss gezogen werden kann, daß man auch bei einem Gläschen guten Weines ein recht respektables und ehrwürdiges Alter erreichen kann.

\* (Sanitäres.) Über den Stand der epidemischen Krankheiten in den letzten vier Wochen im politischen Bezirk Adelsberg wird uns mitgeteilt, daß die Masern in Jursice erloschen, dagegen im benachbarten Zagorje bei 29 Kindern ausgebrochen sind. Von den Erkrankten sind 18 genesen und 11 stehen noch in Behandlung. Von den an Keuchhusten in Dornegg und Jablanica erkrankten 44 Kindern sind 8 genesen und eines gestorben; 37 befinden sich noch in Pflege. An Typhus ist ein Mann in St. Veit erkrankt und gestorben. In der Dampfziegelei in Roseg wurden bei 5 kroatischen Arbeitern Trachomerkrankungen konstatiert und es stehen nun in den Gemeinden Dornegg, Podkraj, St. Michael, St. Peter und Slavina im ganzen 7 Männer, 4 Frauen und 1 Kind mit Trachom in Behandlung. Am 17. Mai und 2. Juni wurden in Jursice der Gemeinde Grafenbrunn 7 Personen von wütenden Hunden gebissen und in das Pasteursche Institut zur antirabischen Behandlung gesendet.

— (Die Anwendung der Sonnenbäder.) Nach Lenkei hängt die Wirksamkeit der Sonnenbäder in hohem Maße von der Technik derselben ab. Dr. Lenkei legt besonders Gewicht auf alle 4 bis 5, später bis 10 Minuten vorzunehmende Verteilwendungen des Körpers, um dadurch den nur kurz beschienenen Hautstellen Gelegenheit zu geben, die durch die Reizwirkung der ultravioletten Strahlen bewirkte geringfügige Schädigung auszugleichen. Dabei müssen aber Maßnahmen vermieden werden, welche, wie z. B. das Vaselin, die Verdunstung der Haut hindern und die Pigmentbildung fördern. Alle Bäder sind weder bei gänzlich leerem, noch bei vollem Magen vorzunehmen, für deren Intensität dient in erster Linie das Allgemeinbefinden und das Verhalten des Körpermittels, ferner der Grad der Hautreaktion, die Pulsbeschaffenheit und in manchen kritischen Fällen auch der Blutbefund als Richtschnur. Der Schwerpunkt liegt in allen Fällen auf der freien Bestrahlung und auf diese läßt Dr. Lenkei nur dann Packungen an der Sonne als Verlängerung des Sonnenbades folgen, wenn dadurch die Hautausscheidung und die Säfteströmung von den Geweben zu den Gefäßen noch besonders und länger dauernd erzeugt, die Haut aber geschont werden soll. Intensivere Bräunung ist deshalb zu vermeiden, weil größere Pigmentbildung wahrscheinlich einen größeren Zerschlag von roten Blutförchen verursacht und weil das Pigment das Eindringen der Lichtstrahlen unter die Haut vereitelt. Nach dem Sonnenbad läßt Dr. Lenkei seine Kranken unter allmählicher Abkühlung abwaschen, duschen oder baden.

— (Wiener Singspielgesellschaft.) Heute und morgen gibt im Kafino die Wiener Singspielgesellschaft L. Roth und Uhl Vorstellungen. Nach den Berichten auswärtiger Blätter kann der Besuch empfohlen werden.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags Beginn einer Erdbebenauflösung. Maximum von 49 Millimetern um 2 Uhr 44 Minuten 29 Sekunden. Ende gegen 5 Uhr. Herdstand 2500 Kilometer.

\* (Hüten die Kleinen!) Als vorgestern zwei Mädchen über den Marienplatz gingen, geriet das eine, 5½ Jahre alt, durch Unvorsichtigkeit unter einen Postwagen. Es ist nur der Geistesgegenwart des Kindes zu verdanken, daß er das Pferd zum Stehen brachte und daß das Kind nur infolge Hustritte an linken Knie und am rechten Oberschenkel einige Hautabschürfungen erlitt.

\* (Ein Lehrling durchgebrannt.) Als diesertage der Schmiedemeister Johann Urbancic an der Untertraminer Straße seinen 14jährigen Lehrling Ludwig Losar aus Sejana mit einem Handwagen und einem Geldbetrag von 10 K Eisen holen schickte, ging er durch. Wo er den Wagen zurückließ, konnte bisher nicht ermittelt werden.

— (Die Privatlehranstalt des Josef Christof in Laibach) veranstaltet anlässlich des Schuljahrschlusses am 9. Juli einen Ausflug nach Zwischenwässern, zu welchem die Eltern der Zöglinge und Schulfreunde eingeladen sind. Diese Lehranstalt, an welcher fünf Lehrpersonen wirkten, war im abgelaufenen Schuljahr sehr gut besucht. Den Maschinen-schreiblehrkurs frequentierten 99, den Stenographiekurs 66 und den Kurs für Mathematik, Handelsrechnen usw. 50 Zöglinge. Die Unterrichtserfolge sind recht günstig; einige der Zöglinge sind schon jetzt als Stenographinnen, Maschinen-schreiberinnen usw. untergekommen. — Wir verweisen auf das heutige Inserat dieser Anstalt.

— (Die Slovenische Philharmonie) konzertiert heute abends von 8 bis 12 Uhr im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl). Eintritt frei.

— (Aufgegriffener Zwängling.) Der am 24. April in Rosana bei Adelsberg von der Arbeit entwickelte Zwängling Johann Jereb wurde gestern durch die Gendarmerie in Unter-Zadobrava arretiert und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert. Jereb hatte nach seiner Flucht die Zwänglingskleider umgetauscht und sich mit falschen Dokumenten in Istrien und Krain herumgetrieben.

— (Einbruchsdiebstahl.) Am 20. d. M. brach der 29 Jahre alte, nach Dobrunje zuständige Maurer gehilfe Andreas Lampič in das versperrte Haus des Besitzers Jakob Mojšerc in Buzovik ein und stahl aus einem Kasten zwei goldene Ringe und eine silberne Taschenuhr. Nach dem Diebstahl begab er sich zu einem Gastwirte in Stephansdorf, wo er gut aß und trank und für die Begleichung der Zeche die gestohlene Uhr verjezte. Z.

— (Ein Felsblöck in der Küche.) Man meldet aus Triest vom 23. d.: Der Sicherheitswache-Bizeinspektor Alois Douda und dessen Frau Rosalia wurden das Opfer eines eigenartigen Unfalls. Sie wohnen im ersten Stock eines zu Füßen des Scorcolahügels gelegenen Hauses in der Via del Belvedere. Dieses und einige Häuser in der Straße liegen auf dem durch Abgrabung des Hügels gewonnenen Terrain und sind durch hohe Stützmauern vor den Gefahren einer Erdrutschung geschützt. Während sich das Ehepaar in der Küche befand, löste sich auf der Höhe ein mehr als ein Meter zentner schwerer Stein los, kollerte mit donnerartigem Getöse den Abhang hinab und fiel, den ungefähr zehn Meter betragenden Abstand zwischen Stützmauer und Haus in großem Bogen übersehend, durch das offenstehende Fenster direkt in die Küche. Douda und dessen Frau, die sich bei dem Lärm instinktiv an das entgegengesetzte Ende des Raumes zurückgezogen hatten, entgingen dadurch der größten Gefahr, wurden aber dennoch von dem Felsblöck gestreift und nicht unerheblich verletzt. Nach ärztlichem Aussprache wird die Heildauer bei dem Manne etwa einen Monat, bei der Frau zwei Wochen in Anspruch nehmen.

— (Verhaftungen.) Gestern verhaftete die städtische Polizei nicht weniger als 5 Personen. Eine 53jährige, dem Brautweintrunk ergebene Taglöhnerfrau wurde nachmittags auf der Zaloger Straße wegen eines in der Zimmerei gasse verübten Kleiderdiebstahles durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Da sie wieder berauscht war, mußte man sie mit dem Zellenwagen in die polizeilichen Arreste abführen. Auf der Triester Straße hielt ein Sicherheitswachmann ein 19jähriges, dienstloses Mädchen aus Görz in Oberkrain wegen Bagatellens an. In der Stritargasse wurde ein alter Mann aus Reisnig wegen zudringlichen Bettelns in den Geschäftsläden angehalten. Der schon wiederholt abgestrafe 36jährige Taglöhner Johann Ilc aus Unter-Lage, Bezirk Gottschee, wurde heute nachts auf der Petersstraße wegen verbotener Rückkehr durch einen Sicherheitswachmann erkannt und verhaftet. Nachmittags wurde auf der Jubiläumsbrücke der 40jährige Taglöhner Johann Kastelic aus Dobrunje wegen Trunkenheit verhaftet. In seinem Besitz fand man ein gefälschtes Arbeitsbuch vor. Vier Verhaftete wurden dem Bezirksgerichte überstellt.

— (Mißhandelte Kinder.) In der Ternauer Vorstadt überfiel ein Knecht ohne jeden Anlaß einen siebenjährigen taubstummen Knaben und brachte ihm unter dem linken Auge und im Gesicht mehrere leichte Verletzungen bei. Eine 11jährige Schuhmacherstochter wurde gestern nachmittags durch Steinwürfe eines Burschen am Kopf verletzt. Auch über die Nase erhielt sie einen derartigen Faustschlag, daß sie blutete.

— (Ein bösartiger Hund.) Als vorgestern nachmittags ein Briefträger in einem Hause an der Römerstraße Briefe zustellte, sprang im ersten Stockwerke der Hund eines Offiziers auf ihn los, brachte ihm am rechten Oberschenkel eine Bisswunde bei und zerriß ihm die Hängetasche.

— (Der Hermagorasverein in Klagenfurt) dürfte am Schlusse des laufenden Monates die Zahl von 86.000 Mitgliedern aufweisen. Bisher sind 85.616 Mitglieder angemeldet, womit die bisherige Höchstzahl bereits überschritten wurde.

\* (Verloren.) Ein grauselernes Handtäschchen mit 8 K, einem Taschentuch und mehreren Legitimationen, ein goldener Ohrring mit weißem Stein, ein Zehnkronengoldstück, ein grünseidener Regenschirm, ein Paket Herrenkragen und Manschetten, weiters ein schwarzer Regenschirm.

\* (Gefunden.) Ein Handtäschchen mit einem Gebetbuch, ein Paket Biskuits, ferner ein dunkelbraunes Handtäschchen und ein Gebetbuch. Auf der Südbahnstation: zwei Regenschirme, zwei Spazierstöcke, ein Taschentuch und ein schwarzer Damensonenschirm.

— (Wetterbericht.) Über ganz Europa ist der Luftdruck gesunken, am tiefsten im Norden und Süden Europas. An der Grenze zwischen beiden Tiefdruckgebieten herrscht noch der normale Luftdruck. Vom Grenzgebiete strömen die Luftmengen im nördlichen Alpengebiet nach Nordosten, im südlichen nach Südwesten. Da auch unsere Gegenden in diese Grenzzone fallen, mußte einerseits der Luftdruck wegen der abschließenden Luftmassen sinken, anderseits wurde dadurch die gestrige Ausheiterung begünstigt, die allerdings nur von kurzer Dauer war.

Denn nachts überzog sich neuerdings der Himmel mit dichten, aus Südwesten herangezogenen Wölfen, aus denen in den frühen Morgenstunden leichter Regen fiel. Da der Luftdruck noch weiter sinkt und die allgemeine europäische Wetterlage sich höchst ungünstig gestaltet, steht für morgen keine günstige Witterung zu erwarten. Die heutige Morgentemperatur betrug bei halbwölfem Himmel 13,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 13,2, Klagenfurt 12,0, Görz 19,2, Triest 16,0 (Regen), Pola 20,4, Abazia 16,3, Agram 14,4, Sarajevo 12,8, Graz 12,2, Wien 14,4, Prag 14,2, Berlin 14,5, Paris 15,4, Nizza 19,8, Neapel 20,9, Palermo 23,2, Petersburg 9,9; die Höhenstationen: Obir 4,0, Sonnblid — 3,6, Säntis — 0,6, Semmering 10,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Veränderliches, unverlässliches Wetter bei zeitweisen Niederschlägen und Südwestwinden.

### Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 26. Juni Hochamt um 10 Uhr: Missa in hon. s. Josephi von Schildknecht, Graduale Ecce quam bonum von Premrl, Offertorium Gloria-buntur (Choral).

Stadtpfarrkirche in der Ternau.

Sonntag, den 26. Juni (Patrozinium) um 9 Uhr vormittags Festpredigt, sodann feierliches Hochamt Missa Loretta für gemischten Chor, Orgel und Orchester von Adalbert Ridovský, Graduale Ecce quam bonum, et quam jucundum von Anton Foerster, zum Offertorium Sancte Joannes, Invokativ von Doktor Chlondomski, Tantum ergo von Franz Schöpf.

Viele **Unreinheiten der Gesichtshaut**, wie Pickel und Mitesser, werden einzig und allein durch schlechte Verdauung hervorgerufen. In allen Fällen, wo derartige Unregelmäßigkeiten auftreten, greife man sogleich zum natürlichen **Franz Josef**-Bitterwasser.  $\frac{1}{2}$  Weinglas nüchtern am Morgen genommen reguliert die Verdauung und reinigt das Blut in nachhaltiger Weise. In den Hautkliniken seit Jahrzehnten im Gebrauch. (700)

Telegramme  
des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Juni. Nach Erledigung des Budgets nahm das Haus den Bericht des Generalberichterstatters des Gewerbeausschusses, betreffend das technische Untersuchungswesen, in allen Leistungen an und verhandelte den Bericht des Teuerungsausschusses, betreffend die Vergabe von öffentlichen Arbeiten und Schaffung von Wohnungsfürsorgefonds. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen und hierauf der Dringlichkeitsantrag Lis, betreffend die Lage der Hausweber, weiter beraten.

Demselben wird nach einer längeren Debatte die Dringlichkeit zuerkannt. Der Antrag samt Resolutionen selbst wurden ohne Debatte einstimmig angenommen. Abgeordneter Mühlwirt zieht seine gestrige Behauptung, daß der Vizepräsident Zagvorka vor der Abstimmung die Hütte in der Garderobe gezähmt habe, als auf einem Irrtum beruhend, zurück. Präsident Patti schlägt die nächste Sitzung für den 4. Juli vor. Ein Antrag des Abg. Seitz, die nächste Sitzung am 1. Juli abzuhalten, wird mit 160 gegen 135 Stimmen angenommen und sodann die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung am 1. Juli.

### Serbien.

Belgrad, 24. Juni. Die Skupština hat die Vorlage über das neue Gewerbegezetz in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Durch dieses Gesetz ist eine Reihe moderner, die Arbeit regelnder Institutionen geschaffen worden. Auch auf die Altersversorgung der Arbeiter wird in dem Gesetze insoferne Bedacht genommen, als ein staatlicher Jahresbeitrag für die Altersversicherungen festgesetzt und zur Unterstützung arbeitsunfähiger Handelsangestellter ein besonderer staatlich subventionierter Pensionsfonds gegründet worden ist.

### Rumänien.

Bukarest, 24. Juni. Ein gestern abgehaltener Ministerrat beschäftigte sich mit den Repressivmaßnahmen, die in dem Falle zu treffen wären, falls die griechische Regierung sich weigern sollte, der rumänischen Regierung bezüglich des Zwischenfallen in Piräus volle Genugtuung zu geben.

Bukarest, 24. Juni. Der in Athen erscheinende „Neologos“ behauptet, daß im Hafen von Galatz rumänische Arbeiter auf dem griechischen Schiffe „Athine“ Verwüstungen angerichtet und die Besatzung misshandelt hätten. Die „Agence Roumaine“ ist in der Lage, dieser in allen Einzelheiten erfundenen Nachricht ein offizielles Dementi entgegenzusetzen.

### Eisenbahnuflistung.

Wien, 24. Juni. Auf der Linie nach Mazanillo wurde ein Militärzug von mehreren Waggons, die sich losgelöst hatten und im Gefälle mit großer Geschwindigkeit auf den Zug stießen, gänzlich zertrümmert. 37 Personen wurden getötet oder verletzt. Unter den Toten befinden sich fünf Offiziere und ihre Frauen.

Berantwörtlicher Redakteur: Anton Guntet.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngräss, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerrarnruhr, bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungs-Organe wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

## SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.

++

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, (1437) Peter Laßnik, A. Sarabon. 25—9

Verlangen Sie

bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Rindsuppe-Würfel“, sondern ausdrücklich



**MAGGI<sup>S</sup> Rindsuppe-Würfel,**  
denn sie sind anerkannt die besten!

I Würfel für  
1 Teller (1/4 Liter)

5

h.

(2096)

# Serravall's

## China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1908:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

### Vorzügliches Geschmack.

Vielfach prämiert.  
Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALL, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52-25

## Theater, Kunst und Literatur.

(„Wiener Mode.“) Bei einem Resumé der in diesem Frühjahr und Sommer lancierten Mode findet man, daß ein ebenso sympathischer als lobenswerter Zug zur Einfachheit speziell die Wiener Toiletten charakterisiert und daß Hand in Hand mit ihm eine vornehmere Art sich zu kleiden immer mehr um sich greift. Sowohl der Schnitt der Toiletten als auch der Aufzug ist viel einfacher geworden, sehr zum Vorteil der Trägerin, deren Gestalt in der neuen Toilette höchst vorteilhaft zur Geltung gelangt. Die Mode ist endlich individuell, und wenn man sich von ihren Übertreibungen, wie da sind, um die Füße eng zusammengeschürzte Röcke, fern hält, so zeigt das eben erschienene Heft 19 der „Wiener Mode“, daß eine Fülle von reizenden Motiven und Formen in ihr zu finden sind und es nur gilt, sie passend zu verwerten. Ganz besonders interessant wird auch eine in diesem Blatt abgebildete Decke in Filet antique für jene Frauen sein, deren Vorliebe für künstlerische Handarbeit in den Spalten der „Wiener Mode“ immer wieder neue Nahrung findet. Der Handfertigkeitskurs für Kinder bringt diesmal allerlei Kästchen und Körbchen, das reich illustrierte Boudoir einen interessant gehaltenen Unterhaltungsbeitrag.

(Erkrankung Paderewski.) Ignaz Paderewski, der berühmte Klavierspieler, leidet, wie aus London gemeldet wird, an nervösen Schmerzen im Arm und Genick, die ihn gezwungen haben, dieser Tage sein Konzert in Queen's Hall abzusagen. Eines ähnlichen Anfalls halber hat der Künstler bereits seine letzte amerikanische Tour plötzlich beenden müssen.

(Drei Einakter von Wedekind.) Auf der Rückseite seines Glossariums über Schauspielkunst werden drei neue Einakter von Frank Wedekind angekündigt. Nach den sonderbaren Titeln zu schließen, gehören sie zusammen und dürften grimige Erlebnisse gestalten. Sie heißen:

„In allen Sätzen gerecht.“

Komödie in einem Aufzug.

„Mit allen Hunden geht.“

Schauspiel in einem Aufzug.

„In allen Wassern gewachsen.“

Tragödie in einem Aufzug.

## Angekommene Fremde.

### Hotel Elefant.

Am 23. Juni. v. Bhuber, Generalinspektor; Fuchs, Ing., s. Frau; Hämmerl, Skutezky, Käste; Hirschmann, Röd.; Blau, Billardmonteur, Wien. — Kregel, Käst., Budapest. — Kundić, Käst., Abbazia. — Kraus, Röd., Prag. — Gesch., Röd., Brno. — Jerselak, Röd., Cilli. — Löwy, Röd., Meran. — Goeden, Industrieller, Neumarkt. — Krenn, Werksbesitzer, Wind.-Feistritz. — Nagel, Direktor, Feldkirchen. — Roth, Rudolf, Bergdirektoren, Petroszseny (Ungarn). — Blaschek, Oberg. — Böllan (Ungarn). — Huber, Wasserbauing., Straßbach-Töplitz. — Koštra, Ing., Klagenfurt. — Hruschka, Ing.; Hruščka, Tierarztsagattin, St. Pölten. — v. Lichten, Arzt, Marburg. — Schmidt, Grundbesitzer, s. Frau, Székelyséhvar. — v. Dottori, Großgrundbesitzer, Komla (Slowenland).

### Grand Hotel Union.

Am 22. Juni. Götz, Gutsbesitzer, Pitomača. — Bileger, Oberstleutnantauditor; Stuler, Direktor; Welisch, Käst., Graz. — Schrillioresa, Marineoberkommissär, Pola. — Guttmann, Direktor, Agram. — Ogriz, Defar, Kapljavas. — Sime, Pfarrer, Bosnien. — Arko, Großkaufmann, Agram. — Borovšček, Stadtarzt, Marienburg. — Čemajšek, Pfarrer, Lüchern. — Kramerček, Pfarrer, St. Jakob. — Chelleri, Oberleutnant, Šibenik. — Seljak, Pfarrer, Štržic. — Knaus, Hauptmann, Graboša. — Kleindienst, Pfarrer, Wigau. — Brown, Ing., London. — Žušag, Käst., Pola. — Diezenberg, Käst., Köln. — Bašč, Käst., Prag. — Laurič, Käst., Triest.



## Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmauöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

### MATTONI'S

# GIESSHÜBLER

NAÜRLICHER

SAUERBRUNN

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1235) 13-1

## Razglas.

Vsled sklepa c. kr. okrajnega sodišča Ljubljana z dne 15. junija 1910, oprav. št. A I 239/10 19 se vrši na prošnjo dedičev po dne 21. marca 1910 zamrlem Ivanu Petercu

## prostovoljna javna dražba

posestva vlož. št. 1235 kat. obč. Karlovsko predmetje, obstoječega iz hiše št. 21 ob Dolenjski cesti v Ljubljani in vrta

dne 28. junija 1910

ob 9. uri dopoldne, v pisarni podpisane c. kr. notarja v Ljubljani, Sodna ulica št. 9.

Ker se vrši dražba vsled prostovoljne prošnje dedičev, ostanejo upnikom, ki so pri tem posestvu zavarovani, njih zastavne pravice brez ozira na izkupilo pridržane. Vzklicna cena znaša 5400 K; dražbeni pogoji, cenilni zapisnik in zemljeknjični izvleček se lahko v pisarni podpisane med uradnimi urami vpogledajo.

Dr. Karl Schmidinger l. r.

c. kr. notar kot sodni komisar.

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Juni 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Losen“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.		Böhm. Staate zur Zahlung über-commene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%	93.25	93.50	Wiener Komm.-Lose v. 3. 1874	555-	545-	Unionbank 200 fl.	600-	601-
Einheitliche Rente:		Böhm. Weitbahn, Em. 1896, 400, 2000 u. 10,000 Kr. 4%	94.20 94.40	94.20 94.40	Gew.-Sch. d. 20% Brüm.-Schuld d. Bodeat.-Anst. Em. 1889	97-	101-	Unionbank, böhmische 100 fl.	263.50	264.50	
4% l. unver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse		Eisenbahn-Bahn 600 u. 3000 fl. 4% ob 10%	94.20 94.40	94.20 94.40	Böhm. Hypotheken, verl. 4%	97-	97.35	Berfehrbank, allg. 140 fl.	365-	367-	
6 1/2% d. 28. Nov. (Febr.-Aug.)		Eisenbahn-Bahn 400 u. 2000 fl. 4%	97.75 98.95	97.75 98.95	Zentral-Böb.-Kred.-Bf., österr.	101-	102-				
per Kass		Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 betto	98.80	98.80	45 J. verl. . . . . 4 1/2%	96.50	97.50	Aussig.-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	2105-	2105-	
6 1/2% d. 28. Silber (April-Okt.)		Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 betto	98.80	98.80	betto 65 J. verl. . . . . 4%	96.50	97.50	Böhmisches Nordbahn 150 fl.	—	—	
per Kass		Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	100 fl. 4%	100 fl. 4%	Zischkebrader Eis. 500 fl. K. R. B.	2536-	2542-	Eisenbahnw.-Zeitung, erste, 100 fl.	465-	468-	
1860er Staatslose 500 fl. 4%		Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	100 fl. 4%	100 fl. 4%	betto (lit. B) 200 fl. per Ult.	950-	955-	„Ebenmühl“, Papier, u. B. G.	211-	212.50	
1860er " 100 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	betto (lit. A) 200 fl. K. R. B.	94-	95-	100 fl.	181-	184-	
1860er " 50 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Elekt.-Ges., allg. österr., 200 fl.	414-	416-	
1864er " 50 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Elekt.-Gesell., intern. 200 fl.	—	—	
Dom.-Böb.-Bd. 120 fl. 5%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Prag.-Dörf. Eisenb. 100 fl. abg.	595-	598-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Prag.-Dörf. Eisenb. 100 fl. abg.	595-	598-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Met.-Fabrik 400 Kr.	1138-	1140-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Stiegl.-Geb.-F. 100 fl.	240-	242-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Montan-Geb., östl. alpine 100 fl.	731.75	732.75	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	„Poldi-Sütte“, Ziegelgußstahl	—	—	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	G. A. G. 200 fl.	598-	541-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Prager-Eisen-Industrie-Gesell.	2679-	2689-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Staats-Murau - Salgo-Tarauer Eisenb. 100 fl.	686.75	687.75	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Salgo-Tar. Steinbrüche 100 fl.	689-	642-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	„Schöbalm“, Papier, 200 fl.	—	—	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	„Schöbalm“, A.-G. f. Petrol.	557-	562-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Industrie, 500 Kr.	489-	493-	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	„Sturmendl“, Papier, u. B. G.	260-	263.50	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Träfler Kohlenw.-G. 70 fl.	260-	263.50	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl. 3 1/2%	96-	97-	Träfl. Tabakregie - Ges. 200 fl.	—	—	
1860er " 280 fl. 4%		Geb. 1886 betto	100 fl. 4%	100 fl. 4%	100-100% Pr. verl						